

lähmend auf das gesamte Geschäftsleben ausgewirkt hat. Die Beschäftigung der einzelnen Industriezweige war sehr unterschiedlich. Einige Industrien können mindestens mengenmäßig, aber zum Teil auch mit den Preisen zufrieden sein, während es andern sehr schlecht gegangen ist. Zu der ersten Gruppe ist vor allem die Kohlen-, Eisen-, Kali- und Elektrizitätsindustrie zu rechnen, zur zweiten u. a. die Textil-, Kunstseide- und Autoindustrie. Einige Zahlen besagen auch hier mehr als viele Worte. Die Steinkohlenförderung betrug im letzten Jahre 150,88 Mill. Tonnen, im Jahre 1929 bis Oktober schon 135,63 Mill. Tonnen, die Braunkohlenförderung 166,22 gegen 145,12 Mill. Tonnen, die Erzeugung von Rohstahl 14,52 gegen 13,80 Mill. Tonnen, von Roheisen 11,80 gegen 12,30 Mill. Tonnen bis November 1929. Also schon im November war die Roheisenerzeugung des Vorjahres überschritten, wobei allerdings der ganz erhebliche Ausfall im November 1928 infolge der Aussperrung zu berücksichtigen ist. Aber es ist ziemlich sicher, daß die Gesamtroheisenerzeugung im Jahre 1929 auch über das Rekordjahr 1927 (13,10 Mill. Tonnen) hinausgehen wird. Der Kaliabsatz stellte sich 1929 bis November auf 1,30, im Jahre 1928 dagegen auf 1,42 Mill. Tonnen. Während die Stromerzeugung im vorigen Jahre mit 27,9 Milliarden KW angegeben wurde, wird sie für dieses Jahr auf ungefähr 32 Milliarden geschätzt. Diese Zahlen zeigen also einen hohen Erzeugungsstand; über die erzielten Preise wird allerdings vielfach mit Recht geklagt. Der relativ günstige Beschäftigungsstand trifft aber für eine lange Reihe von Industrien leider nicht zu.

Der vom Institut für Konjunkturforschung errechnete Index der Gesamtproduktion (auf der Grundlage 1924/26 = 100) lag bisher in allen Monaten mit Ausnahme des Februars über dem Monatsdurchschnitt des Vorjahres (119,1). Am höchsten war er im April mit 128,7, im Juli stand er auf 121,8 und im September auf 124,8. Der Großhandelsindex (Statistisches Reichsamt, 1913 = 100) ist ab Januar von 138,9 auf 135,4 im November zurückgegangen. Bei diesem Rückgang spielen nicht nur die schwierigen Geldverhältnisse in Deutschland eine Rolle, sondern an erster Stelle die starken Preisabschläge bei einigen wichtigen Welthandelsartikeln (z. B. Baumwolle, Kautschuk, Metalle, Roggen, Kaffee, Zucker). Der Fertigwarenindex hat um etwas mehr als 2 Punkte nachgegeben (von 158,8 auf 156,6 im Oktober); der Lebenshaltungsindex ist im November ungefähr wieder auf den Stand vom Januar zurückgegangen (153 gegen 153,1), nachdem er im März bis auf 156,5 gestiegen war. Der Aktienindex ist fast von Monat zu Monat